

Kleinjogg auf der Schinzacher Tagung der Helvetischen Gesellschaft

Autor(en): **Ernst, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **3 (1935-1936)**

Heft 7

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-759260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleinjogg auf der Schinznacher Tagung der Helvetischen Gesellschaft

Ludwig Eugen von Württemberg, der Bruder von Schillers Herzog Karl Eugen, lebte als Prinz längere Zeit in der Waadt und war schon als Korrespondent Rousseaus an Kleinjogg interessiert. Bei Gelegenheit der Schinznacher Tagung der Helvetischen Gesellschaft, an welcher er im Mai 1756 teilnahm, wünschte er den Bauern persönlich kennenzulernen. Hirzel, der ihn herbeigeholt hatte, erzählte in einem spätern Briefe an seinen Jugendfreund Gleim die Begegnung also:

Wir sprangen vom Wagen und ich nahm Kleinjogg bei der Hand, ihn dem Prinzen zuzuführen. Der Prinz umarmte ihn mit gerührter Seele und sagte:

— Es freut mich, dich zu sehen, Kleinjogg, nachdem ich von dir so viel Gutes gehört.

— Mich freut es auch, euch zu sehen, Herr Prinz, versetzte der Bauer mit einem Auge voll innigster Zufriedenheit. Es ist gar zu schöne, wenn große Herren zu uns armen Bauren heruntersteigen.

— Ich steige nicht zu dir herunter, ich steige zu dir hinauf, versetzt der großmütige Prinz, du bist besser als ich. Tränen zitterten bei dieser Rede dem Menschenfreund in den Augen. Kleinjogg ward ein wenig bestürzt, er erholte sich aber bald wieder und sagte:

— Wir sind beide gut, wenn jeder von uns tut, was er soll. Ihr Herren und Prinzen müssen uns Bauren befehlen, was und wie wir handeln sollen, ihr habt Zeit nachzudenken, was für das Land das Beste ist, denn ist es an uns Bauren, euch zu gehorchen, und mit Fleiß und Treue zu arbeiten; erst dann machen wir zusammen einen ganzen Mann aus. Wenn ihr noch so gut überleget, was für das Beste des Landes zu tun sei, so ist nur die Hälfte getan, und das Gute geschieht deswegen noch nicht; der Untertan und Bauer muß erst Hand ans Werk schlagen, aber auch wir würden einander entgegenarbeiten, uns untereinander verwirren, und das Gute würde versäumt werden, wenn ihr uns nicht in Ordnung halten würdet; also ist der Bauer nur ein halber Mann, und der Herr ist auch nur ein halber Mann, beide müssen ihre Arbeiten zusammensetzen, denn machen sie einen ganzen Mann aus, und das Werk gelingt. Der philosophische Fürst erstaunte über die richtigen Begriffe des Bauers, und über den einleuchtenden

Vortrag desselben, noch mehr über die innere Zufriedenheit, die sich bei dieser Rede in den Augen des Bauers lesen ließ. Er sahe die ganze Größe unsers Kleinjoggs:

— Himmlisch wahr ist, was du sagst, und ebene deswegen verehere und liebe ich dich, weil du deinen halben Mann so gut vorstellst und deine Pflicht mit so viel Treu erfülltest; wollte Gott, ich könnte es mit gleicher Zuversicht von mir sagen. Hierbei umarmte er ihn von neuem. Kleinjogg:

— Ich sehe es, mein Prinz, aus der Art wie Ihr mit mir redet, daß Ihr so gut an Eurem Ort das Eurige tut, als ich an meinem. Ihr könnt nicht glauben, wie mein Herz durch Euer Betragen erhöht wird; meine Arbeiten sind mir jetzt doppelt lieb, da ich sehe, wie sie einem so guten Herrn gefallen, und Ihr könntet nicht so gegen mir handeln, wenn ihr nicht gewohnt wäret, auf gleiche Weise gegen andere zu handeln. Ihr wisset nicht, wieviel Gutes Ihr mit Euerm Herablassen und Eurer Freundlichkeit ausrichtet. Der Prinz nahm ihn an den Arm und führte ihn in sein Zimmer, mit ihm allein seine Unterredung fortzusetzen. Ich stand die ganze Zeit stillschweigend und betrachtete die Mienen der beiden handelnden Personen; sah mit innigster Rührung, wie die zwei edelsten Seelen ineinanderflossen, und bewunderte die wahre Größe des Menschen in beiden, vor welcher der Fürst und der Bauer verschwanden. Ich sah zwei der besten Menschen, die zur Freundschaft füreinander geboren waren, und fühlte mein Glück, von beiden geliebt zu sein. Nachmittags und die meiste Zeit war Kleinjogg der Gegenstand der Beobachtung aller gegenwärtigen Mitglieder. Man befragte ihn von seinen Verrichtungen in dem Feldbau, von seiner Kinderzucht, von seinen Begriffen über die Religion. Alle Fragen beantwortete er mit einer anständigen Freimütigkeit, welche ihm immer mehr die Liebe aller Anwesenden, vorzüglich aber seines fürstlichen Freundes, erwarb. Ich entfernte mich, ihn ganz der freien Untersuchung derjenigen zu überlassen, die ihn bisher nur aus meiner Schilderung kannten, und behorchte die über ihn gefällten Urteile. Man fand anfangs einen gemeinen Bauer und schrieb den Enthusiasmus, den seine Abschilderung erweckt, größtenteils den Farben des Malers zu; doch nach und nach vermehrte sich die Hochachtung für den sich immer gleichen Verstand meines Weisen, und am Ende verließ er die meisten Anwesenden in einer enthusiastischen Bewunderung, welche bei dem Abschied den größten Gipfel erreichte. Nun gestanden mir alle, daß mein Gemälde noch lange nicht die Schönheit

des Originals erreicht. Er nahm mit einem kurzen und einfältigen Danke für die ihm erzeigte Liebe Abschied, und setzte sein: Nun behüte Euch Gott! hinzu, bot dem Prinzen die Hand und wollte fortgehen; der Prinz druckte ihm ein Goldstück in die Hand.

— Was soll das sein? sagte Kleinjogg mit einem Lächeln, das Empfindung der Genugsamkeit ausdrückte.

— Es ist ein kleines Geschenk zum Andenken der Freude, die du mir gemacht, sagte der Prinz. Kleinjogg betrachtete es und sagte:

— Es ist nur Geld, und dieses habe ich nicht nötig, ich bekomme dessen genug, wenn ich arbeite, ich danke nichtsdestoweniger für Eure Freundlichkeit! und damit wollte er es dem Prinzen zurückgeben.

— Behalte es nur! versetzte der Prinz, es ist eine Kleinigkeit, die du wohl verdient hast, da du deine Arbeit versäumen müßest, uns Freude zu machen.

— Ich habe ebensoviel Freude gehabt als Ihr, versetzte Kleinjogg, und ich werde nun mit doppeltem Eifer arbeiten, und so das Versäumte leicht einbringen, nachdem ich gesehen, daß auch große Herren uns Bauern deswegen lieben. Ihr könnt nicht glauben, wie groß meine Freude gewesen, und wenn man Freuden bezahlen müßte, so wäre ich Euer Schuldner.

— Aber du hast um meinetwillen Unkosten gehabt!

— Keineswegs, mit einem Stück Brot bin ich hieher gekommen, hier habe ich keine Unkosten gehabt, und ein Stück Brot wird mich wieder nach Hause bringen; behaltet also Euer Geld, ich verlange keines, als das, so ich mit meiner Hand verdiene; sobald man durch andere Wege Geld sucht, ist man verloren. Dies sagte er mit einer ernsthaften Miene. Der Prinz steckte sein Geld in die Tasche und gestand mir hernach, daß er in seinem Leben sich nie so arm empfunden habe, als in diesem Moment.

(Aus: Fritz Ernst: *Kleinjogg der Musterbauer in Bildern seiner Zeit*. Atlantis-Verlag, Zürich-Berlin)